

Jens Thiele

„Experiment Bilderbuch“ – Einführung in das Tagungsthema

Dies ist eine Tagung, die den Illustrator, sein Werk, seine Arbeit und seine Arbeitsbedingungen in den Mittelpunkt rückt, die den Illustrator und das Illustrieren als künstlerische Arbeitsform ernst nimmt. Diese Tagung war notwendig, weil es für den Austausch theoretischer, ästhetischer und praktischer Fragen des Illustrierens nur wenig Raum gibt, weil die Probleme des Illustrierens oft nur Ergänzung, Beiwerk, Zierde literaturwissenschaftlicher Tagungen sind. Dass Illustratoren so zahlreich hier erschienen sind, bestätigt, dass unser Projekt „Experiment Bilderbuch“ eine Lücke zwischen Theorie und Praxis füllt.

„Zur künstlerischen Neubestimmung der Kinderbuchillustration“, heißt es im Untertitel dieser Tagung. Dahinter verbergen sich Erkenntnis und Anspruch. Die Erkenntnis, dass die Illustration im Bilder- und Kinderbuch nach wie vor von einer Vielzahl lähmender Einflussfaktoren behindert wird und der (daraus resultierende) Anspruch, sie in neue, freiere Bezüge zu setzen, sie als Teil des künstlerisch-medialen Erfahrungsfeldes am Ende des 20. Jahrhunderts zu verorten, sie endlich zu befreien aus den Zwängen und Ängstlichkeiten einer auf den Mythos Kind fixierten Klientel.

Die ästhetischen, ökonomischen, pädagogischen und pragmatischen Filterinstanzen und Steuerungsprozesse zwischen Produktion (Illustrator, Autor, Verleger), Distribution (Verlagvertreter, Buchhandel und Büchereien) und Rezeption (Käufer; Kritiker, Vermittler) scheinen weiterhin dafür Sorge zu tragen, dass am Ende der langen Kette von Entscheidungen immer wieder das schon Bekannte, Redundante in die Hand des Kindes gelangt. Obwohl im Namen der Kinder erdacht, geschrieben, illustriert und produziert wird und damit ein hoher Input an Ideen, Leistung und Engagement eingegeben wird, bleibt der Output unter einem innovativ-künstlerischen Blickwinkel eher mager und dürftig.

Wir alle wissen, dass Bilderbücher in einem breitgefächerten und sich ständig verändernden kulturellen, künstlerisch-medialen Kontext produziert werden, den auch Kinder wahrnehmen und aktiv nutzen; dennoch gibt es auf dem Bilderbuchmarkt einen merkwürdigen Konsens über einzuhaltende Spielräume und zu vermeidende Grenzüberschreitungen. Man pocht auf die ästhetische Sonderrolle des Bilderbuchs innerhalb des (Kinder-)Medien-Marktes, weil sie offenbar allen Beteiligten das beruhigende Gefühl gibt, über „zeitlose“ ästhetische Angebote Bedürfnisse der Kinder befriedigen zu können, die freilich wenig mit der ästhetischen Wirklichkeit zu tun haben.

Angesichts des engen (vorwiegend pädagogisch begründeten) Zirkelschlags, der sich um den „Markt“ legt, sind auch Rolle und Effektivität der Vermittlungsinstanzen zwischen künstlerisch-literarischen Produkten und Kindern nicht sehr hoch zu bewerten, denn auf eine komplizierte Art sind ja die „Vermittler“, ob Rezensenten, Seminarveranstalter, Erzieher oder Kunstpädagogen, Teil dieses Kommunikationsnetzes und damit Teil seiner Denk- und Argumentationsstrukturen.

Aufgrund der Schwierigkeiten, in die funktionierenden Mechanismen des Kinderbuchmarktes mit künstlerischen Ansprüchen wirksam einzudringen, haben wir uns mit dem Projekt „Experiment Bilderbuch“ entschlossen, den Blick dorthin zu wenden, wo uns die Einflüsse des Marktes noch gering erscheinen, wo sich Ideen, Anlässe und künstlerische Arbeitsprozesse primär aus individuellen, subjektiven Motivationen ergeben, wo noch nicht sogleich die „Schere im Kopf“ die zeichnende Hand in vertraute Bahnen lenkt. Unser Fokus richtet sich bewusst auf den Illustrator und sein Werk. Uns interessiert das Bilderbuchmanuskript, der Bild-Text-Entwurf oder die Ideenskizze, die irgendwo jenseits der Gesetze des Marktes entstanden sind, fernab selbst auferlegter Zwänge oder vermeintlicher Rücksichtnahmen auf „den Verlag“ oder „den Käufer“, Produkte also, die den Verlagskriterien nicht standhalten konnten oder können, weil sie als inhaltlich schwer verständlich, ästhetisch nicht verkäuflich oder konzeptionell als schwierig gelten. Wir wollten mit der Ausstellung „Experiment Bilderbuch“ den „grauen Markt“ der Kinderbuchillustration auf sein mögliches und vermutetes innovatives ästhetisches Potential hin befragen und sichtbar machen, was in den Nischen und Winkeln, in den Schubladen und Mappen an Vorzeigbarem existiert.

Der Aufruf zur Einsendung solcher „privater“ Bilderbücher hat freilich deutlich gemacht, dass unveröffentlichte und/oder abgelehnte Manuskripte nicht schon deswegen von besonderer Qualität sind, weil sie abgelehnt wurden.

In vielen Fällen zeigte sich erwartungsgemäß, dass in den Köpfen der Illustratoren oft ein Bild von Kind und Kindheit existiert, das einen offenen kreativen Arbeitsprozess blockiert oder verhindert und stromlinienförmig in die marktkonforme Anpassung führt.

Gleichzeitig aber führen die für die Ausstellung ausgewählten Künstler vor Augen, dass der „graue Markt“ der Kinderbuchillustration alles andere als grau ist, dass es eine differenzierte und subtile nicht-kommerzielle Illustrationsszene gibt, die sichtbar zu machen sich lohnt.

Es scheint uns eine vordringliche Aufgabe, in einer Phase der zunehmenden Kommerzialisierung von Kunst und Kultur und angesichts des verbreiteten Sponsorings vor allem traditioneller Kunstrichtungen der experimentellen Kinderbuchillustration ein Forum und damit eine Öffentlichkeit zu geben. Wer je versucht hat, Kunstspensoren für die Förderung von Kinderbuchillustration zu gewinnen, weiß um den schweren Stand dieser Kunstgattung in der öffentlichen Kulturszene. Da es Illustratoren an Orten und Gelegenheiten fehlt, ihre Kunst zu präsentieren, ist die Sichtbarmachung des „grauen Marktes“ der Kinderbuchillustration eine der zentralen Zielsetzungen der Ausstellung „Experiment Bilderbuch“ und dieser Tagung. Der Begriff des Experiments wird hier in einem doppelten Sinn verstanden: es gilt den Nachweis zu führen, dass der Bilderbuchmarkt künstlerisch potenter ist als die Summe seiner Publikationen und dass es durchaus eine experimentierfreudige, normenmissachtende Kinderbuchillustration gibt. Darauf wird noch genauer eingegangen sein.

Was hier im Blick auf die Vorstellungen über das Bilderbuch „experimentell“ genannt wird, bedarf der genaueren Bestimmung, vor allem im Blick auf das künstlerische Umfeld der Illustratoren. Während dem bildenden Künstler die Rolle des ungebundenen Entdeckers in einem freien Feld künstlerischer Erprobung zugebilligt wird, ist der Illustrator dagegen in der öffentlichen Wahrnehmung unlösbar mit dem imaginären Adressaten „Kind“ verknüpft und gerät damit, künstlerisch wie gesellschaftlich, in einen begrenzten und bewachten Raum. Der freie Künstler kann sich nicht nur die Freiheit nehmen, den Adressaten zu ignorieren; es wäre geradezu irritierend, wenn er seine Kunst auf eine bestimmte Adressatengruppe, etwa Kinder, zuschneiden würde. Wie kein anderer Künstler ist dagegen der Illustrator mit der Hypothek seines Adressaten schicksalhaft belastet. Bildnerisch zeigt sich diese Belastung in der impliziten Forderung des Marktes nach Gegenständlichkeit und Eindeutigkeit in Stil und Aussage. Eine solche Bildauffassung wäre auf dem

freien Kunstmarkt absurd und als anti-künstlerisch gebrandmarkt. Auch die Kategorien des Einfachen und Linearen sind als literarische Prinzipien offenbar naturwüchsig an das Bilderbuch und dadurch implizit auch an den Illustrator gebunden.

Trotz des weiterhin bestehenden Klärungsbedarfs im Verhältnis von Bildender Kunst und Illustration scheint mir die Betrachtung des Bilderbuchs 1997 unter einem ausschließlich künstlerischen Aspekt nicht mehr ausreichend, weil sich auch die Gegenwartskunst nicht als geschlossene Form präsentiert. Wir müssen beim Nachdenken über das Bilderbuch auch die Prozesse und Entwicklungen mitreflektieren und sichtbar machen, die sich heute mit den radikalen Entgrenzungen ästhetischer Kategorien und einheitlicher Stile auf der Schnittfläche von Bildender Kunst, Medien- und Alltagskultur zeigen.¹ Mit dem Begriff des Experiments sollen die Ideen, Ansätze und Konzepte einer Bilderbuchkultur ins Blickfeld genommen werden, die nicht länger den traditionellen Vorstellungen von geschlossenem Bild, Eindeutigkeit der Aussage, Linearität der Narration und Einfachheit der Konzeption verpflichtet sind. Vielmehr ging es uns darum herauszufinden, ob und in welcher Form die privaten, nicht-kommerziellen Entwürfe Strukturen postmoderner Kulturströmungen spiegeln und damit in der Lage sind, das Bilderbuch aus seiner ästhetischen Nische herauszuholen. Eine weitere Zielsetzung von Ausstellung und Tagung liegt somit in der Sichtbarmachung einer unmittelbaren künstlerisch-medialen Aktualität des Bilderbuchs. Wir wollen das Bilderbuch in ästhetische Zusammenhänge außerhalb des selbst gewählten Ghettos stellen, es also dort verorten, wo es als kulturelles Zeitdokument hingehört: in das verzweigte künstlerisch-mediale Netz von Kunst und Alltagskultur, in die sensiblen Prozesse ästhetischer Spurensuche, in die Experimente mit Material und Medien, in ein künstlerisches Geflecht, das eher aus Durchdringungen und Überlagerungen besteht als aus getrennten ästhetischen Schubladen. Damit einher geht der Anspruch, sich dem Illustrator und seiner Arbeit mit künstlerischem Blick und künstlerischen Fragestellungen zu nähern und ihn nicht sogleich als dienenden Künstler zu definieren, nicht im elitär abgehobenen Sinne, sondern ganz im Gegenteil als Künstler in Alltag und Leben zu begreifen.

1 (Vgl. Wolfgang Welsch: Unsere postmoderne Moderne. Berlin 1993 (4), S. 4ff.)